

einschenkter. Wana die Natur ohne Gnade ist, welch ein elendes Gemenge ist da, von der Furcht des Todes und der Begierde eines letzten Genusses. So wird zu Babylon gesagt: Was niedlich und prächtig war, sollt du nicht mehr finden: vorher hat dir die Wahl weh gethan; ist ist alles dahin, zusamt der Hoffnung aufs künftige.

So wird es aber auch heißen und so heißet es bey allen Leuten dieser Welt. Was sie zuvor genossen haben, ist im Tode und bistweilen noch eher vorüber, bis auf ein Wassertröpflein. Wer zuvor an dergleichen Dingen mit aller Begierde seines Herzens gehangen ist, und nun ein ewiges Darben vor sich hat, wie muß dem zu Muthe seyn? Besser ist es, daß man sich durch die Verläugnung sein selbst und der Welt von solchen Dingen entwöhne und abhalte, so bringt das Scheiden kein Leiden. Wer das ewige Leben ergriffen hat, und vom ewigen Gut ergriffen ist, der ist hier an nichts gebunden: wann das gute Stündlein kommt, so sieht er seinen Hausrath nicht an, ob auch ganz Kom sein eigen wäre. Wohl dem, der sich um das Unsichtbare und Ewige bewirbt, und alles irdische hinschätzet, nur daß er Christum gewinne. Bey einem solchen heißet es: Alles das, wofür deiner Seelen grauete, ist vergangen: was beschwerlich und kümmerlich war, hat sich verloren: es wird dich hinfort nichts davon treffen.